

MEIN KLEINES UNIVERSUM

Im Gespräch mit Filmemacher Hans Bacher

Interview: Astrid Tötsch

In unserer Fotografen-Reihe wird diesmal Hans Bacher vorgestellt, der den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf das Filmen gelegt hat. Einige seiner Werke wurden von der RAI ausgestrahlt und haben auch etliche Preise eingeheimst.

Erker: Herr Bacher, wie sind Sie eigentlich zum Filmen gekommen?

Hans Bacher: Ich mache das schon ewig, angefangen habe ich damit im Jahr 1963.

Wie kann man sich diese Anfänge vorstellen?

Damals gab es die kleinen Zelloid-Filmkameras, aber mehr als drei Minuten konnte man zur damaligen Zeit nicht drehen. Der Film musste zum Entwickeln eingeschickt werden und über einen Filmprojektor konnte man das Band dann abspielen. Man konnte den Film auch weiter bearbeiten, beispielsweise habe ich mit einer Schere die Teile auseinander geschnitten und die verschiedenen Szenen dann wieder zusammengeklebt. Aus einem Rohmaterial von 30 Minuten Aufnahmezeit konnte man so einen Film in der Länge von ungefähr fünf bis sechs Minuten herstellen. Meine ältesten Filme sind rund 50 Jahre alt, die Qualität ist aber noch top. Leider verlieren sie durch die Digitalisierung an Schärfe und Farbqualität.

Wo haben Sie das Filmen gelernt?

Ich habe mir das alles selbst beigebracht und natürlich auch viel Lehrgeld bezahlen müssen. Anfangs habe ich meine Kinder zu Weihnachten oder im Urlaub gefilmt. Irgendwann wollte ich einen Sinn in die Filme bringen bzw. ein bestimmtes Thema erarbeiten.



Welche Themen haben Sie aufgearbeitet?

Ich mache hauptsächlich Naturfilme. Inzwischen sind es mindestens an die 20. So habe ich auch einen Film über die letzten unverbauten Flussabschnitte des Eisacks oder über die Achenrainschlucht gemacht. Ich habe aber auch Filme über meine Südamerika-Reisen in den 70ern gemacht, etwa über Machu Pichu und den

Titicaca-See.

Warum hat es Ihnen die Natur so angetan?

Das ist eben mein Wesen. Meine erste Reise – ich nenne sie Traumreise – unternahm ich mit 30 Jahren, und zwar 1973 nach Alaska. Ich habe zwar gewusst, was ich sehen will, hatte aber keine Planungen gemacht und hatte auch nur einen Rucksack dabei.

Sie haben das Filmen rein als

Hobby betrieben?

Ich bin reiner Amateur und habe es immer als Hobby angesehen. Inzwischen filme ich aber nicht mehr so viel, da ich kein Auto mehr besitze, eine Knieprothese trage und die schwere Ausrüstung nicht mehr herumschleppen kann. Ehrlicherweise muss ich zugeben, dass ich auch nicht weiß, was ich noch filmen könnte. Ich habe vor einiger Zeit ein Projekt

über Jagd und Fischerei begonnen, habe aber bisher nur reines Rohmaterial. Denn mir fehlen auch die Personen, welche die Kommentare dazu schreiben, und mir fehlt auch die Zeit, die passende Musik dafür auszusuchen.

Filmen ist also auch ein Stück weit Teamwork?

Vor allem ist es auch ein teures Hobby, denn wenn man einen guten Sprecher für seine Filme haben möchte, kostet das eine Menge Geld. Für den Film „Mein kleines Universum“, der beim Wettbewerb des Verbandes Österreichischer Film-Autoren Silber gewonnen hat, hatte ich etwa keinen Sprecher. Ich habe nämlich niemanden gefunden, der so ruhig reden kann, dass es zu den Bildern gepasst hätte. So blieb es eben bei der musikalischen Untermalung. Die Rolle des Sprechers ist wahnsinnig wichtig – ungefähr 60 bis 70 Prozent des Erfolges hängen davon ab, die Wahl der richtigen Musik ist auch bedeutsam und dann natürlich der Film selbst. Dort wird jeder Fehler negativ bewertet.

Was sind denn typische Fehler?

Bemängelt wird u. a. die Länge einer Szene. Merkwürdigerweise kommen die Mitglieder einer Filmjury, die meistens aus sechs



FILMPLAKAT

Einige von Hans Bachers Filmen wurden auch im Wipptal gezeigt, etwa 2006 in Gossensaß. Zu seinen schönsten Filmen zählen „Familie Amsel“, „Grante Moos“, „Im Banne des Tribulaun“, „Im Tal des Steinadlers“ und „Mein kleines Universum“. Zu sehen sind die Filme unter www.dererker.it/de/service/videos



Personen besteht, zu den unterschiedlichsten Urteilen. Man muss sehr viele Wettbewerbe mitmachen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie so etwas abläuft. Einer gibt die Maximalnote, der andere die Niedrigste.

Bei wie vielen Wettbewerben haben Sie bereits teilgenommen?

Bei sehr vielen. Ich habe einen Stapel Diplome zuhause liegen.

Das war sicher auch mit einem hohen Zeitaufwand verbunden?

Wenn ich von meiner Arbeit her nicht eingespannt war, bin ich oft frühmorgens bereits ins Grante Moos gefahren und den ganzen Tag über da geblieben. Es kam auch vor, dass ich ohne eine einzige Sekunde Filmmaterial wieder nach Hause gefahren bin. Ich habe aber auch schon erlebt,

dass ich innerhalb einer Stunde mehr gesehen und gefilmt habe als in einem ganzen Monat. Das ist nicht planbar, sondern reine Glückssache. Man steht an einem Teich, vielleicht drei Stunden lang, in der Hoffnung, dass irgend etwas passiert. Wenn man das Glück hat, dass sich ein Eisvogel in der Nähe auf einen Ast setzt, muss man sich natürlich ruhig verhalten und darf keine schnellen Bewegungen machen. Da spielt die Erfahrung einfach eine große Rolle.

Wie stehen Sie eigentlich zu den technischen Neuerungen?

Was sich auf dem Filmsektor in den vergangenen zehn Jahren getan hat, ist eine Revolution. Inzwischen kann man bereits mit einer Handy-Kamera einen top Film machen. Die Digitalisierung ist auch bei den Kameras bereits

so weit fortgeschritten, dass man auch damit bereits gute Filme machen kann. Das war früher natürlich ganz anders und das System, das ich benutze, ist auch bereits 20 Jahre alt. Mit der heutigen Technik kann ich nicht konkurrieren, denn das wäre natürlich auch eine Kostenfrage. Wenn ich damit Schritt halten wollte, müsste ich mindestens 15.000 bis 20.000 Euro investieren.

Wenn Sie das analoge mit dem digitalen Zeitalter vergleichen: Was hat sich am meisten verändert?

Wenn man heute noch analoge Filme macht, muss man die Möglichkeit haben, sie selbst entwickeln zu können. Schickt man sie zum Entwickeln ein, erhält man leider nicht mehr die Qualität von früher. Bei einer analogen Kamera kann man nicht wild drauf los drücken wie bei einer digitalen, sondern man muss sich auf das Objekt fokussieren und den richtigen Moment abwarten. Ich habe allerdings das Gefühl, dass die heutigen Aufnahmen und Filme oberflächlicher geworden sind. Früher war man sich bewusster, was man getan hat. Allerdings hat das analoge Filmen keine Zukunft mehr und ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen, ob und welche Kamera ich mir zulegen könnte. Günstige Modelle verschaffen mir allerdings keine Genugtuung. Wenn, dann möchte ich top Qualität haben – und die kostet. **E**

